

Diesem Rekurs-Entscheid hat sich jetzt auch der Kassationshof des Schweizerischen Bundesgerichts angeschlossen. Die Begründung des Urteils soll dem Verleger Wiesner erst später zugestellt werden. „Erst dann“, höhnte die Baseler „National-Zeitung“, „wird man in vollem Umfang gewahrt werden, vor welchen furchtbaren Gefahren Vaterland, Sittlichkeit und öffentliche Ordnung errettet wurden.“

FERNSEHEN

WELLEN-VERTEILUNG

Kanäle gereinigt

Vielen Fernsehzuschauern in der Bundesrepublik steht ein entbehrungsreicher Winter bevor; sie werden wochenlang auf gewohnte Abendunterhaltung verzichten müssen.

Die drohende Bildernot ist ein Teil der Unbilden, die nach der Stockholmer Wellenkonferenz 1961 über Westdeutschlands Röhrengucker hereinbrechen. Erst in der letzten Juliwoche wurde in der Bundesrepublik bekannt, was im Mai und Juni Delegierte aus 38 Ländern — einschließlich der Bundesrepublik — im unterirdischen Kongresssaal des Stockholmer Hotels Malmen ausgeheckt hatten. Die Wellenkonferenz beschloß, daß

▷ Frequenzen im UHF-Bereich geändert und

▷ die TV-Kanäle umbenannt werden müßten.

Die Folgen für Westdeutschlands Fernseher:

▷ Zehntausende TV-Teilnehmer müssen sich neue Antennen zulegen oder die alten umbauen lassen.

▷ Auf rund einer Million Fernsehgeräten, die zum Empfang auch des Zweiten Programms hergerichtet sind, werden die Kanalbezeichnungen demnächst nicht mehr stimmen.

„Ich möchte es ehrlich sagen“, wettete der Präsident des Deutschen Radio- und Fernseh-Fachverbands in Köln, Carl Pfister, „das ist eine böse Überraschung.“

„Bei den Vorbesprechungen zur Stockholmer Wellenkonferenz“, so erläuterte der Leiter der bundesdeutschen Delegation, der Ministerialrat im Bundespostministerium Hans Pressler, die Änderung der Kanal-Bezeichnungen, „stellte sich heraus, daß der eine als ‚Kanal 17‘ bezeichnete, was der andere ‚Kanal 14‘ nannte und was für den dritten der ‚Kanal 18‘ war.“ Daraufhin hätten sich alle Delegationen geeinigt, die Kanäle nach einem einheitlichen System zu benennen: Die Kanäle für das Zweite Programm im UHF-Bereich zählen künftig nicht — wie bisher — ab 14, sondern beginnen mit der Zahl 21. Pressler: „Eine furchtbar dumme Sache, die technisch nicht weiter von Bedeutung ist.“

Fachhändler-Präsident Pfister beteuerte denn auch, daß „wir uns nicht nur wegen der neuen Zählweise, sondern mehr noch wegen der zahlreichen Frequenzänderungen für die deutschen UHF-Sender Sorgen machen“. Erst im vergangenen Sommer nämlich hatten Bundespost- und Bundeswirtschaftsministerium in der Absicht, möglichst viele Bundesbürger von Neujahr an mit

dem Programm des (später verbotenen) „Deutschland-Fernsehens“ zu berieseln, die Elektro-Industrie zur Massenproduktion von sogenannten Gruppenantennen ermuntert, die zwar für die Lieferung eines zeilenreinen Kanzler-Bildes bis zu den Bundestagswahlen, nicht aber für einen störungsfreien Empfang auch im Falle wesentlicher Frequenzänderungen geeignet waren.

Diese Gruppenantennen, die den Fernsehteilnehmern von der Bundespost angepriesen und die deshalb auch meist gekauft wurden, ermöglichen in der Regel nur den Empfang auf fünf bis sieben verschiedenen Kanälen — im Gegensatz zu den damals vernachlässigten Breitbandantennen, mit denen zwar der Empfang auf den einzelnen Kanälen etwas schwächer, dafür aber auf 17 und mehr Kanälen wahlweise möglich ist.

der Versicherung, daß nur 1,5 Prozent der Einzelantennen, etwa 65 000 Stück, nach der Umstellung unbrauchbar würden. Dazu Ministerialrat Pressler: „Es wird sich herausstellen, daß man mit mancher Sieben-Kanal-Antenne auch 14 Kanäle empfangen kann.“

Radiohändler-Präsident Pfister äußerte sich sehr viel skeptischer. „Die Industrie hat das schon alles ausprobiert. Die Gruppenantennen werden bei einer Frequenz-Änderung eines Senders etwa um neun Kanäle grundsätzlich unbrauchbar.“

Auch beim Hessischen Rundfunk teilt man den Bonner Optimismus nicht. Nach Frankfurter Berechnungen werden allein in Hessen 30 000 von insgesamt 100 000 Teilnehmern des Zweiten Programms ihre Antennen auswechseln oder ändern lassen müssen



TV-Konferenz (in Stockholm): Antennen veraltet

Nachdem die Bundespost, den Einbau von Gruppenantennen propagiert hatte, schickte sie ihre Delegierten mit dem Auftrag nach Stockholm, sich möglichst um eine Änderung der selbstgewählten Frequenzen für das zweite bundesdeutsche Programm herumzudrücken. Das Ergebnis solcher Bemühungen blieb mager: Nur neun der 42 UHF-Sender im Bundesgebiet, von denen 13 das Erste, die übrigen das Zweite Programm ausstrahlen, werden auf ihren alten Kanälen weiterarbeiten können.

Über das Ausmaß des Debakels gehen die Meinungen freilich auseinander. Einigkeit herrscht bislang nur in einem Punkt: Bei rund 12 000 Gemeinschaftsantennen werden die eingebauten Verstärker oder Umsetzer erneuert oder geändert werden müssen.

Die Besitzer von Einzelantennen (fast ausschließlich Gruppenantennen) beruhigte die Bundespost unterdessen mit

Zehntausende Fernsehteilnehmer in der Bundesrepublik werden daher tage- oder wochenlang auf das Zweite Programm verzichten müssen. Wo auch die Frequenz des Senders für das Erste Programm geändert wird, sind die TV-Kunden gezwungen, ihr Gerät eine Zeitlang ganz stillzulegen: die Fernseher mit Gemeinschaftsantennen, weil die jetzt noch in Gebrauch befindlichen Umsetzer und Verstärker zum Umbau an die Herstellerfirmen eingeschickt werden müssen; die Besitzer von Einzelantennen, weil der Fachhandel nicht allen gleichzeitig am Tage der Umstellung eine neue Antenne aufs Dach setzen kann.

Dabei hätte die unbequeme und kostspielige Umstellung möglicherweise vermieden werden können. „Wir trugen einen Frequenzplan für ganz Europa in der Tasche“, erklärte Delegationsleiter Pressler, „der davon ausging, daß sich an den Frequenzen ... in der Bundesrepublik nichts ändert.“ Auf

der Konferenz kamen der deutschen Delegation jedoch Bedenken, „daß die Leute sagen, die Deutschen seien wieder mal führung“ (Pressler). Der Plan blieb in der Tasche.

Als Verhandlungsgrundlage diente ein Plan, den die Ostblockstaaten gemeinsam vorgelegt hatten.

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Bankraub in der Rue Latour (Deutschland). Mit der vom deutschen Film perfektionierten Kunst, sich vernehmlich auf Pointen niederzulassen und darauf sitzen zu bleiben, inszenierte Curd Jürgens sein drittes Lichtspiel (nach „Ohne dich wird es Nacht“ und „Prämien auf den Tod“). Er legte Regiehand an eine Kriminalkomödie, die es ihm erlaubte,



Jürgens

seine Branchengenossen mit Maßen zu verhohnepipeln: Zwei Pariser Gangster unter Führung eines findigen Neulings (Jürgens) versuchen, als Filmproduzenten getarnt, einen perfekten Bankraub, werden jedoch von Ganoven-Kollegen gestört und produzieren nunmehr notgedrungen einen Film. Ihr Werk wird prompt gepriesen und prämiert. Die zuweilen muntere Schwankhandlung durchsetzte Regisseur Jürgens mit schwerfälliger Situationskomik, die der Darsteller Jürgens — etwa als Pope oder als Garderobenfrau — vorführt. Keine Verwandlungsaufgaben wurden hingegen Klaus Kinski aufgebürdet: Als wirrer Drehbuchdichter spielt er sich selbst. (IPA.)

Der Präsident (Frankreich). Nach Art patriotischer Kinderbücher mischte Regisseur und Drehbuchautor Henri Verneuil rührende und dramatische Anekdoten, um Größe und Menschlichkeit eines alternden Expremiers vorzuführen. Der Held — Jean Gabin mit bewährter Greisenwürde — erinnert sich einiger Momente seiner politischen Karriere. Der „große Mann“ der Ge-

schichte, der dabei auftaucht, faßt seine Entschlüsse souverän und einsam. Er sieht sich einem Haufen so verständnisloser und unwürdiger Widersacher gegenüber, daß sich der Höhepunkt des Films zwangsläufig ergibt: Angewidert wendet der Held den aufgeregt durcheinanderschreienden Parlamentariern den Rücken und verläßt stumm die „Schwatzbude“. Die Filmbewertungsstelle in Wiesbaden — 130 Kilometer von Bonn entfernt — bedachte die autoritäre Heroenfeier mit dem Prädikat „besonders wertvoll“. (Cité/Terra/Fides.)

Das große Wagnis (USA). Dieser Film wurde nach einem der ehrwürdigsten Gebrauchsmuster der Kinematographie gefertigt: Reise mit Hindernissen. Was der französische Regisseur Henri Clouzot in „Lohn der Angst“ in bislang effektvollster Manier darbrachte, handhabte der Amerikaner Richard Fleischer mit milderer Phantasie und biederer Technik. Bei Fleischer kann die Reise beliebig abgebrochen oder verlängert werden. Ein ungefügiger Lastwagen mit zwei Männern und einer Frau rollt von der Küste ins — politisch ungerührte — innere Zentralafrika. Argloser als Clouzot läßt Fleischer zwar die Hinterräder des (nicht mit Nitroglycerin, sondern mit Bier beladenen) Fahrzeugs ausgiebig an der Abgrundkante mahlen, doch beschert er den Insassen eine glückliche Ankunft. Dem Zuschauer wird während des mühseligen Roll-Films immerhin eine optische Erfrischung geboten: die schauspielernde Chansonette Juliette Gréco. (Darryl F. Zanuck.)

Eine Frau ist eine Frau (Frankreich). Eine Entkleidungskünstlerin begehrt, „auf der Stelle“ Mutter zu werden und bestürmt zu diesem Zweck sowohl einen Buchhändler als auch einen Hilfspolizisten. Dieses ungenierte Thema hat Regisseur Jean-Luc Godard („Außer Atem“) so unbekümmert ins Bild gesetzt, daß die Jury der Berliner Festspiele den kunstvoll improvisierten Film mit einem Sonderpreis bedachte. Godard mischte Kintopp-Effekte und Wochenschau-Technik, besorgte sich von seinem Kameramann Raoul Coutard eindrucksvolle Farb- und Breitwandbilder und spickte das Opus mit frivolen Dialogen sowie Anspielungen auf Titel und Darsteller der „Neuen Welle“. Die männlichen Stars der „Nouvelle vague“, Jean-Claude Brialy und Jean-Paul Belmondo, dienen als Stichwortgeber für die verführerisch herausgeputzte und vorteilhaft photographierte Hauptdarstellerin Anna Karina, die seit kurzem Frau Godard ist. (Rome-Paris Films.)

BERLIN

Lost Weekend

Am Samstagabend vorletzter Woche flog der amerikanische Filmregisseur Billy Wilder von München nach Berlin, um am Brandenburger Tor Außenaufnahmen für ein politisches Lustspiel zu drehen. Als Wilder am Sonntagmorgen im Hotel Kempinski aufwachte, war das Tor zu.

Damit hatte das jüngste Filmvorhaben des zur Zeit erfolgreichsten Lustspielregisseurs der Welt („Manche mögen's heiß“) eine widersinnige Aktualität erlangt: Wilder dreht unter dem



40 Jahre Wiener Internationale Messe

3. — 10. September 1961

Textilien und Mode

Peilzsalon · Luxusartikel · Kunstgewerbe · Spielwaren · Sportgeräteschau · Modenschauen · Sonderschauen: „Alles fürs Baby“, „Textile Selbstbedienung“, „Tischkultur im Heim“

Technik · Industrie

Maschinen · Geräte · Werkzeuge · Baumasse · Kunststoffe · Technik im Haushalt.

Land- und Forstwirtschaft

Landmaschinenschau mit Vorführungen · Zucht- und Nutztviehschau. Rinder, Schweine, Pferde, Blumenschau · Nahrungs- und Genußmittel · Weinkost.

Kollektivausstellungen des Gewerbes

Offizielle Kollektivausstellungen von 12 Staaten aus Europa und Übersee

Fahrpreismäßigung für Messebesucher auf den deutschen und österreichischen Eisenbahnen · Auskünfte und Messeausweise bei der Vertretung der Wiener Messe · Österreichischer Handelsdelegierter für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main, Friedenstr. 5, und Hamburg 20, Goernestr. 27



EINE
NACHRICHT
DIE SIE
SELBER
NACHPRÜFEN
KÖNNEN!

SITZT!

Verlangen Sie die Garantie-Wäsche mit dem Sitz'in gepflegten Fachabteilungen! Adressen von Ceceba, Ballingen (Württemberg). Gilt auch für Textilhäuser, die unsere revolutionäre Selbstbedienung noch nicht führen.